

Text Röm 12,17-21
Thema Der erste Schritt: Mut.

- 3.0' Lesung Predigttext

Röm 12,17-21

Gemeinschaft in der frühen Gemeinde

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem,
seid allen Menschen gegenüber auf Gutes
bedacht!

18 Wenn möglich, soweit es in eurer Macht
steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!

19 Übt nicht selber Rache, meine Geliebten,
sondern gebt dem Zorn Gottes Raum!

Denn es steht geschrieben:

*Mein ist die Rache,
ich werde Vergeltung üben,*

spricht der Herr. (vgl. Dtn 32,35)

20 Vielmehr:

Wenn dein Feind Hunger hat,

gib ihm zu essen;

wenn er Durst hat,

gib ihm zu trinken.

Denn wenn du dies tust, wirst du feurige

Kohlen auf sein Haupt sammeln. (vgl. Spr 25,21)

21 Lass dich vom Bösen nicht besiegen,
sondern besiege das Böse durch das Gute.

- 1.0' **Musik 3 /
Zwischenspiel**

- 5.0' Predigt

Heute nehme ich mir etwas vor. Etwas Mutiges.

Ein wenig mulmig ist mir schon zumute.

Ich merke es am grummelnden Magen.

Nichts schmeckt mehr richtig.

Ich habe keinen Appetit.

Ich merke es an den zittrigen Knien.

Ich merke, wie ich die Schultern hängen lasse.

Ich merke, wie ich mich leicht ablenken lasse.

Aber die Ablenkung nützt nichts.

Das komische Gefühl bleibt.

Wie oft schon haben wenige Worte wie scharfe Pfeile gewirkt.

Auf mich selbst.

Auf andere.

Worte von anderen.

Meine eigenen Worte.

Selbst, wenn es nicht so scharf gemeint war.

Und selbst, wenn sie wahrhaftig gemeint waren –
zur Klärung von Positionen und Sachverhalten.

In der Zeit der digitalen Kommunikation ohne Blickkontakt,
ohne natürliche Mimik und Gesten,

treffen Worte wie Spiesse auf dünnhäutige und empfindsame Gemüter.

Wer hat eigentlich recht?

Ich, oder doch nicht?

Mein Gegenüber, oder doch nicht?

Wie leicht verheddern sich unsere Worte.

Wir können sie nicht mehr vorsichtig herausziehen wie den Faden,
der sich eingeklemmt hat im Reissverschluss.

Gehen wir zu grob damit um,

droht der Reissverschluss ganz kaputt zu gehen – oder der Faden.

Wie leicht verheddern wir uns mit unseren Worten.

Und plötzlich ist alles durcheinander in einem verknoteten Knäuel.

Nicht einmal eine Schere hilft da mehr.

Mit ihr würden wir unweigerlich alles kaputt schneiden.

Wie kann ein friedliches Miteinander gelingen?

Diese Frage bewegt Menschen schon lange.

Wie kann ein friedliches Miteinander gelingen?

Die Christen haben eine Antwort gefunden,

die sprichwörtlich steht für eine christliche Art zu leben.

Die Antwort ist so grundlegend, dass sie immer noch Basis ist für unseren allgemeinen Wertekanon, auch für den Wertekanon des religiös neutralen Staates.

¹⁸ Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!

²¹ Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Diesen Rat schreibt Paulus in seinem Brief an die christliche Gemeinde in Rom.

Sympathisch? Oder unsympathisch?

In Bruchteilen von Sekunden urteilen wir.

Ob mein Urteil stimmt? Oder ist es doch nur ein Vor-Urteil?

Wie komme ich zu einem fairen Nach-Urteil?

Niemand ist ohne Fehler.

Und jeder Mensch hat herausragende Stärken.

Kann ich sie erkennen?

Können die Stärken die Fehler in meinen Augen überstrahlen?

Paulus findet einen interessanten Weg.

¹⁹ Übt nicht selber Rache, meine Geliebten, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum!

Er schiebt alle menschlichen Rache- und Wutgedanken beiseite.
Darin orientiert er sich an Jesus Christus, der einen so neuartigen und andersartigen Umgangston mit den Menschen angeschlagen hat.
Rache und Vergeltung, das ist Sache Gottes.
Daran erinnert Paulus in der Tradition jüdischer Weisheit.
Das letzte Wort in Sachen Gerechtigkeit bleibt immer bei Gott.
Der Mensch kann das nicht richten.

Ein Mensch kann aber das machen, was Jesus auch tut.
Wie oft lässt Jesus «Fünfe gerade sein».
Obwohl es doch ungerecht scheint.
Gott als Mensch lebt die Barmherzigkeit vor.
Gott versucht, zu versöhnen, statt zu entzweien.

Gott lebt den ersten Schritt vor: Mut.

Den Mut, etwas zu verändern im Miteinander.

Ein falsches Wort?
Ein enttäuschtes Versprechen?
Funkstille!

Heute nehme ich mir einen Menschen vor, mit dem es mir so geht.
Warum? – Ich weiss es gar nicht mehr so ganz genau.
Ich ahne etwas. Ob es wirklich so ist?

Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und gehe auf ihn zu.
Ich schreibe ihr einen Brief.
Ich rufe ihn an.
Vielleicht wartet sie ja schon lange – auf so einen mutigen Schritt.

Amen.

■ 1.0' **Musik 4 /
Zwischenspiel**